

Komik des Religiösen

Hans Conrad Zander

Darf man über Religion lachen?

Eine Kreuzfahrt von Voltaire über Wilhelm Busch bis zu Joachim Kardinal Meisner

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005
TB, 224 Seiten, Eur-D 8,90 / Eur-A 9,10 / sFr 16,50

Echter Humor und guter Witz werden immer aus Gegensätzen, aus widersprüchlichen Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen geboren. Und es gibt nichts Widersprüchlicheres als Religion, wo Göttliches und Menschliches, Ideal und Realität, Himmel und Erde aufeinander stoßen. Und weil in der Religion die größten Widersprüche im Clinch liegen, zieht sie alle Arten von Spöttern an, liebenswürdige und hasserfüllte, geistreiche und geistlose, wie der Honig die Wespen.

Der Ex-Dominikaner-Mönch, Schriftsteller und Reporter Hans C. Zander führt uns mit Esprit und Sprachwitz als hoch gebildeter Reiseleiter durch die komisch-ernste Geistes- und Kulturgeschichte des Christentums. Der Jesus des Neuen Testaments wird als gewitzter und schlagfertiger Provokateur betrachtet (33f.). Die von Paulus verkündete »Narrheit um Christi Willen« als Existential des Christentums äußert sich in vielen »heiligen Narren« in der bunten Schar der Heiligen. Filippo Neri war ein Musterbeispiel provokanter und humorvoller Narrheit um Christi Willen (193ff.). Im Unterschied zum klassischen »klerikalen Witz« ist der heutige »klerikale Volkswitz« und »Gemeindevitz« vergleichsweise harmlos geworden. Ihm fehlt weithin der Biss. Dafür bringt Zander viele kurz kommentierte Beispiele (154ff.).

»Der Schöpfer dieser Welt muss ein wahrhaft göttliches Vergnügen haben an Kontrasten und an Gegensätzen, an Widersprüchen und an

Streit« (53f.). Deshalb tut der Religion Satire gut, deshalb braucht sie Witz und bedarf des Humors. Um dies zu demonstrieren, lässt Zander große Geister auftreten, fromme und fanatische, kritische und mutige Männer, Päpste und Kirchenväter, Boccaccio, Montaigne und Erasmus von Rotterdam, Martin Luther, Voltaire und Leon Bloy, George Bernhard Shaw und Heinrich Heine, aber auch Goethe und Wilhelm Busch, Sigmund Freud, Henri Bergson und Heinrich Böll. In dessen Werk »Ansichten eines Clowns«, einer ironisch-satirischen Zeitskizze, wird der real existierende Katholizismus Kölner Prägung auf die Schaufel genommen.

Viel Vergnügliches wird von diesen gescheiten und witzigen Köpfen dargestellt, wissend und humorvoll analysiert und kommentiert: ein Lesevergnügen. Ein köstliches Beispiel klerikaler Selbstironie: Als Kaiser Napoleon mit der Kirche ein Konkordat angestrebt hatte, verhandelte Kardinal Consalvi äußerst geschickt. Da sagte Napoleon verärgert: »Ist es Ihnen klar, Eminenz, dass ich imstande bin, Ihre Kirche zu zerstören?« – »Sire«, antwortete der Kardinal: »nicht einmal wir Priester haben das in achtzehn Jahrhunderten fertig gebracht!« (148)

Alfred Kirchmayr, Wien

Zeitgenossenschaft

Ansgar Kreuzter

Kritische Zeitgenossenschaft

Die Pastoralkonstitution Gaudium et spes modernisierungstheoretisch gedeutet und systematisch-theologisch entfaltet

Innsbrucker theologische Studien 75
Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag 2006
Pb., 432 Seiten, Eur-D 49,- / Eur-A 49,- / sFr 84,-

Nicht einen weiteren Kommentar zur Pastoralkonstitution des letzten Konzils zu verfassen, ist